

Das Stammbuch des Joannis Nicolai a Devenne¹

Von Gerhard Seibold

Wäre nicht die hohe Qualität der im Stammbuch des Johann Nikolaus von Devenne vorhandenen Zeichnungen und die Vielschichtigkeit der hier zum Ausdruck kommenden Lebensumstände, verbunden mit einem insgesamt sehr guten Erhaltungszustand des Bandes, könnte man dieses Album amicorum eigentlich als relativ belanglos abtun, denn allein 28 Widmungen² in deutscher und lateinischer Sprache sind hier vermerkt. Diese lassen beim Bearbeiter mehr offene Fragen zurück, als Informationen zur Aufklärung der Lebensumstände des ehemaligen Besitzers der Handschrift beigesteuert werden. Vielleicht macht gerade dieser Umstand, welcher bei der Edition von Stammbüchern nicht selten anzutreffen ist, den besonderen Reiz derartiger Forschungen aus und allemal kann darauf gehofft werden, dass aufmerksame Leser Aufhellendes zu diesem Geschehen beitragen können.

Begonnen hat Devenne sein 14,5 × 20,5 cm im Querformat messendes Album in Regensburg im Jahre 1628³. Mindestens erfolgte am 16. Juli dieses Jahres ein erster datierter Eintrag in den Band und der Verfasser, Georg August von Khevenhüller, wird vor Ort vielleicht als Diplomat in kaiserlichem Auftrag in Verfolgung beruflicher Aufgaben präsent gewesen sein. Man fragt sich natürlich, was diesen mit dem damals 19-jährigen Johann Nikolaus verband, denn der gesellschaftliche Hinter-

¹ In dieser Form ist der Nachname des Stammbuchbesitzers auf dem Außendeckel seines Albums festgehalten. Deshalb wird diese Schreibweise, allerdings in der deutschen Form, im Folgenden verwandt. Die archivalischen Quellen überliefern den Familiennamen des Eigners des Bandes ansonsten allerdings in unterschiedlichen Versionen: von Defen, de Fenne, von de Venne, de Phöene und von der Venne. 1666 unterzeichnet Johann Nikolaus in seiner damaligen beruflichen Eigenschaft als Stadtschreiber amtliche Protokolle mit de Venne. Ob es sich bei dem Namenszusatz um ein Adelsprädikat handelt, ist mindestens fraglich.

² Das Album weist 288 von neuer Hand nummerierter Seiten auf was bedeutet, dass mehr als 250 nicht beschrieben sind.

³ GOLDMANN, Karlheinz: Nürnberger und Altdorfer Stammbücher aus vier Jahrhunderten. Ein Katalog. Nürnberg 1981, S. 74 f. weist für Johann Nikolaus von Devenne noch ein weiteres Album amicorum nach. Allerdings drängt sich der Verdacht auf, dass es sich bei den beiden Stammbüchern, welche mit Johann Nikolaus in Verbindung gebracht werden, um ein und denselben Band handelt. Zum einen erscheint es wenig schlüssig, zwei Bücher zeitlich parallel zu führen. Des Weiteren stimmen die Einheitlichkeit bei der Zahl der Wappen, auch wenn es tatsächlich 12 und nicht wie bei Goldmann genannt 11 sind, der Federzeichnungen, der leeren Blätter usw. nachdenklich. Allein die Zeiträume, während deren die Bücher geführt wurden, weichen deutlich voneinander ab, wobei das Datum 1679, welches Goldmann für den heute anscheinend nicht mehr lokalisierbaren zweiten Band benennt, ansonsten aus den bekannten Lebensumständen des Johann Nikolaus nicht bestätigt werden kann. Nachweislich falsch ist Goldmanns Hinweis auf ein Album des Cornelius Devenne, Bruder des Johann Nikolaus, denn in Berlin wurde 1882 nur das Stammbuch des zuletzt Genannten präsentiert. Im Übrigen unterlässt es Goldmann für dieses Album einen Standort zu nennen. Vgl. HILDEBRANDT, Ad. M.: Katalog der heraldischen Ausstellung zu Berlin 1882. Berlin 1882, S. 27.

grund seines Elternhauses, legt entsprechende Beziehungen mindestens nicht nahe. Was es hier zu berichten gibt, ist jedenfalls schnell dargelegt. Der Eigner des Albums war am 27. April 1609 als Sohn des Spitalschreibers und späteren Spitalverwalters und Stadtgerichtsbeisitzer Cornelius von Devenne (1575–1634) und dessen Ehefrau Regina Knauer, aus Schwandorf stammend – die beiden waren seit 1606 verheiratet – in Regensburg protestantisch getauft worden. In Gestalt des ursprünglich in Mecheln beheimateten Malers Hieronymus von Devenne, dem Vater des Cornelius, war die Familie 1565 in Regensburg zugewandert⁴. Die nächste Information zum Lebensweg unseres Johann Nikolaus kann der Altdorfer Universitätsmatrikel entnommen werden. Unter Datum vom 23. April 1628 schrieben sich Johann Nikolaus und sein eineinhalb Jahre älterer Bruder Cornelius an der Hochschule der Freien Reichsstadt Nürnberg ein⁵. Anscheinend haben die beiden sich der Juristerei verschrieben und mindestens im Falle des Cornelius wissen wir, dass dieser später in seiner Heimatstadt als Stadtgerichtsassessor das Erlernte auch praktisch anwenden konnte. Dass er gleichzeitig auch als Apotheker tätig war, mutet in dieser Kombination allerdings etwas merkwürdig an.

Nur über elf Jahre hinweg hat Devenne sein Album benutzt, stammt doch ein letzter datierter Eintrag von 1639 und bereits 1632 hat er sich anscheinend dazu entschlossen die bis dahin vorhandenen Aufzeichnungen in einem Buch zusammen binden zu lassen und auf Ober- und Unterdeckel des durch Schweinsleder geschützten Bandes, welche mit reizvollen geprägten Goldornamenten geschmückt sind, finden sich nicht nur der Name des Eigners, sondern auch die vorstehend genannte Jahrszahl. Der Bindevorgang brachte es mit sich, dass Textverluste infolge der damit verbundenen Beschneidung der Blätter und wegen der Anbringung des Goldschnittes unumgänglich waren. Vielleicht erfolgte diese Arbeit in Amsterdam, wo sich Devenne in jenem Jahr vorübergehend aufgehalten hat.

Damit greifen wir aber der Entwicklung voraus, denn vorerst besuchte der junge Student noch die Universität Altdorf. Soweit die Widmungen mit einer Ortsangabe versehen wurden bzw. allein auf Grund des Datums schlüssig zugeordnet werden können, lassen sich acht Inskriptionen der hier verbrachten Zeit zuweisen, welche mindestens bis zum 11. April 1630 anhalten sollte. Hier erfolgte dann auch Devennes Eintrag in das Album seines Freundes Matthias König⁶. Unterbrochen wurde dieser Aufenthalt mindestens einmal, indem Johann Nikolaus vom 16. bis 20. März 1630 erneut in Regensburg nachgewiesen werden kann. Zwei Freiherren von Heritsch aus der Steiermark und ein vielleicht den Nachnamen Zetschger tragender und aus Kärnten stammender Adliger, Hans Wilhelm, waren hier die Beiträger. Nach zwei Jahren wird Devenne seine Studien beendet haben und dies war für die Studenten dann zumeist auch Anlass, diejenigen um eine Widmung zu bitten, welche ihnen im Verlauf ihrer Studien lieb und wert geworden waren und insoweit handelte es sich allem Anschein nach bei den Inskribenten um Kommilitonen.

⁴ Die genealogischen Zusammenhänge zur Familie von Devenne wurden freundlicher Weise vom Stadtarchiv Regensburg: Cam 125, 89, AAR 1 (von Devenne), Eccl. II, 4, 630, II, 4, 63 c und V, 30 und 34 zur Verfügung gestellt.

⁵ STEINMEYER, Elias von: Die Matrikel der Universität Altdorf. Würzburg 1912, S. 203.

⁶ OBERNITZ, Georg von: Verzeichniß hervorragender Namen von Gelehrten, Schriftstellern, hohem und niederem Adel aus einem großen Theil der Stammbücher, welche auf der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar sich befinden. In: Vierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, 29. Jg., Berlin 1901, S. 354.

Unmittelbar nach dieser Zeit erfolgte ein einziger Eintrag völlig beziehungslos am 19. Juni 1630 in Augsburg, der die Vielschichtigkeit des sich in Devennes Stammbuch einbringenden Publikums weiter erhöht, handelte es sich doch in Gestalt eines Hans Heinrich um einen Angehörigen des bedeutenden Kaufmannsgeschlechtes Thenn, welches vor allem im Salzburger und Tiroler Raum aktiv war.

Danach ging es auf eine für junge Herren aus gutem Haus übliche Kavaliertour, welche Devenne durch die Niederlande und Frankreich und schließlich bis nach England führen sollte. Während die zuerst genannten Länder mittels einiger in Amsterdam und Paris⁷ vorgenommener Widmungen vertreten sind, lässt sich keine auf den britischen Inseln verfasste Inskription nachweisen. Möglicherweise hat Johann Nikolaus diese Eindrücke gemeinsam mit seinem Bruder Cornelius erlebt. Obwohl die beiden anscheinend einen großen Teil ihrer Jugendjahre gemeinsam verbrachten, war dies doch nicht Grund genug, dass sich Cornelius im Album des Bruder mittels einer Widmung und der Darstellung des Familienwappens (quadrierter Schild, im 1. und 4. Feld auf silbernem Grund ein roter Rehkopf mit Geweih, im 2. und 3. Feld auf rotem Grund zwei nebeneinander liegende silberne Wecken, darunter zwei silberne Fische in Form eines Andreaskreuzes, Helmzier ein roter Rehkopf)⁸ verewigte. In Amsterdam hielt sich Devenne allem Anschein nach wenigstens während der Zeit vom 18. September bis 13. November 1632 auf. Seine Anwesenheit in Paris ist dann mindestens für den 11. Oktober 1633 belegt. Dazwischen wird wohl der Aufenthalt in England anzusiedeln sein. Jedenfalls äußerten sich Johann Holle und Hinrich Schnelle, beide aus Bremen, bei ihren Widmungen in diesem Sinne.

Nach dieser Lebenserfahrung wird für Devenne die Berufsfindung angestanden haben und hier sind wir letztlich auf Spekulationen angewiesen, welche mangels anderer Informationen allein Ausfluss der Stammbucheinträge sind. Jedenfalls tragen sich am 14. Januar 1634 in Ulm Albert Baldinger (geboren 1604) und Albrecht Stamler (geboren 1607) in Devennes Album ein. Immerhin scheint soviel in diesem Zusammenhang sicher: Johann Nikolaus muss allem Anschein nach zur Stadt an der Donau mindestens kurzzeitig über enge Beziehungen verfügt haben, denn nur so können auch die zwei reizenden, noch gesüdeten Vogelschauansichten verstanden werden, welche den geographischen Raum zwischen Göppingen und Geislingen, im Nordwesten der Reichsstadt, zum Gegenstand haben. Auf dem Plan auf Seite 77 v ist Mittelpunkt der Darstellung der Zusammenfluss von Lauter und Fils bei Süßen (Groß- und Klein-Süßen). Deutlich erkennbar sind daneben die Orte Göppingen, Eisligen (Groß- und Klein-Eisligen), Jebenhausen, Holzheim, Salach und Sauerbronnen, am östlichen Göppinger Stadtrand gelegen. Auf freiem Feld zwischen Süßen und Eisligen stoßen dann in Form zweier Reitergruppen das württembergische und das Ulmer Geleit aufeinander, gut identifizierbar mit Hilfe der jeweiligen Wappen. Dies ist bezeichnend, denn Groß-Süßen war ulmisches, während Klein-Eisligen württembergisches Gebiet war. Die territoriale Zersplitterung Süddeutschlands wird in dieser Region besonders deutlich, wenn man ergänzend weiß, dass Klein-Süßen den Grafen von Rechberg gehörte und Groß-Eisligen ein Kondominat verschiedener Stifte und Klöster der Umgebung und der Rechberger war. Der zweite Plan auf Seite 108 r ergänzt die erste Darstellung Richtung Geislingen und

⁷ Entsprechendes ergibt sich aus den Einträgen auf den S. 6 r, 32 r und 77 r.

⁸ PRIMBS, Karl: Übersicht von Testamenten aus dem Archive der ehemaligen Reichsstadt Regensburg. In: Archivalische Zeitschrift, NF, 4. Band, München 1893, S. 288. Stadtarchiv Regensburg: AAR 1 (von Devenne).

hat Kuchen und Gingen zum Zentrum. Weiter sichtbar sind die das Rehgebirge krönenden Burgen Staufeneck und Ramsberg im Westen und schließlich Altenstadt im Osten. Von den vorstehend genannten Orten lagen neben Süßen auch Kuchen und Gingen auf Ulmer Gebiet, als Bestandteil des reichsstädtischen Oberamts Geislingen⁹. Allem Anschein nach war Devenne in irgendeiner Art und Weise in Geleitsrechtsfragen involviert und hat das zum Anlass genommen, dies in seinem Stammbuch mittels der beiden Zeichnungen zu dokumentieren.

Dieser Komplex war zwischen den beiden Nachbarn, Württemberg und Ulm – Letzteres verfügte immerhin über das größte Landgebiet unter den deutschen Reichsstädten – wiederholt umstritten. Vor allem die Auseinandersetzung um die Geleitsgrenzen, welche von 1532 bis 1537 anhielt, wird auch noch Mitte des Dreißigjährigen Krieges den Nachgeborenen bewusst gewesen sein. Bereits 1438 war es in dieser Angelegenheit zwischen den beiden Nachbarn zum Streit gekommen, und wenn man weiß, dass vom Entscheid derartiger Fragestellungen nicht nur politische Macht, sondern auch Einkunftsquellen im Zusammenhang mit Einnahmen aus dem Geleit von Reisenden und deren Waren abhingen, wird schnell klar, was man hier verlieren konnte¹⁰. Allerdings gibt es kein Indiz dafür, dass der Streit zur Zeit von Devenne neu aufgeflammt wäre. Vielleicht wurde dieser auch im Zusammenhang mit Durchzügen schwedischer Truppen durch das Gebiet im Januar 1634 mit jener Fragestellung konfrontiert¹¹.

Möglicherweise war Devenne hundert Jahre, nachdem die letzte diesbezügliche Auseinandersetzung die kleine Welt an Fils und Lauter erschüttert hatte, auch in Verfolgung einer Verwaltungstätigkeit in den Diensten der Freien Reichsstadt Ulm, mit diesem Thema befasst. Darauf könnte jedenfalls hindeuten, dass Johann Nikolaus eine Seite weiter in seinem Stammbuch die Ulmer Pfleger des Oberamts Geislingen mit ihren Wappen auflistete, beginnend mit Johann Ehinger 1428. Zur Zeit von Devenne hatte Theodorus Schad dieses Amt inne. Dies ist dann auch der letzte in der Reihe, welcher mit seinem Wappen dargestellt ist. Von fremder Hand wurde die Aufzählung noch bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit fortgeführt, was vielleicht ein Indiz dafür ist, dass Devennes Album nach seinem Tod in Hände kam, welche Beziehungen zum Ulmer Raum hatten.

In diese Zeit fallen auch noch zwei Einträge von Tiroler Adeligen aus den Familien Fuchsparg und Khüepach, die ohne genaue Tagangabe erfolgten, wobei vermutet werden kann, dass diese zeitlich nach den beiden Ulmer Inskriptionen lagen. Ob dies darauf hindeutet, dass Devenne schon nach kurzer Zeit wieder aus Ulmer Diensten schied und/oder jene Region verließ, muss letztlich dahingestellt bleiben.

Immerhin lässt sich im Zusammenhang mit der Reichsstadt noch nachtragen, dass sich bereits 1628 in Devennes Stammbuch eine in Ulm vorgenommene Widmung findet. Damals trug sich Marx Conrad Rehlinger (1575–1642) in das Stammbuch ein und dieser Vermerk erhielt mittels einer ergänzenden, äußerst gelungenen Malerei zusätzliches Gewicht. Hier wird nicht nur Rehlingers Wappen dargestellt, sondern auch das Emblem seiner Ehefrau Magdalena Paller¹². Rehlinger – muss man

⁹ NEUSSER, Gerold: Das Territorium der Reichsstadt Ulm. Ulm 1964, S. 192.

¹⁰ AKERMANN, Manfred: Ein Grenzstreit im Filstal. Göppingen 1960.

¹¹ Freundliche Mitteilung von Hans Eugen Specker, Ulm.

¹² SEIBOLD, Gerhard: Wolf Paller der Ältere c. 1504–1582, Wolf Paller der Jüngere 1545?–1624, Kupferhändler in Augsburg. In: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben, Band 15, Weißenhorn 1997, S. 142 ff.

wissen – Angehöriger der bekannten Augsburger Patrizierfamilie – war eine schillernde Persönlichkeit, gleich genial als Kaufmann wie als Politiker, auch wenn er letztlich in beiden Metiers gescheitert ist¹³. Verblüffend ist vor allem, dass dieser Eintrag bereits zu einer Zeit erfolgte, als Devenne noch nicht einmal sein Studium begonnen hatte. Hat er Rehlinger vielleicht in Regensburg kennen gelernt und hat dieser ihm nachträglich das Widmungsblatt aus Ulm übersandt?

Diese Frage lässt sich nicht beantworten und ebenso wenig haben wir Erkenntnisse darüber, wie es zu der Verbindung Devennes zu dem Freiherren Ferdinand Geizkofler auf Haunsheim kam. In Johann Nikolausens Stammbuch findet sich nämlich das auf Leder gemalte Wappen dieses Adligen, allerdings ohne Widmung und Datierung. Immerhin kann der zeitliche Rahmen der Ausfertigung insoweit eingegrenzt werden, als die Darstellung nach 1625 entstanden sein muss, da erst in diesem Jahr Geizkofler die Vermehrung seines Wappens um das Emblem der ausgestorbenen Familie Hedebault durch kaiserliche Verleihung zugestanden wurde. Das Todesjahr Geizkoflers 1653 markiert das Ende des in Frage kommenden Zeitraums, weil damit dieser Zweig der Familie ausgestorben ist. Bemerkenswert ist, dass Geizkofler ein Neffe Marx Conrad Rehlingers war, Sohn von dessen Schwester Maria und des Reichspfennigmeisters Zacharias Geizkofler. Insoweit sei die Hypothese erlaubt, dass sich Devennes Kontakt zu Ferdinand in etwa zeitgleich mit seiner Bekanntschaft zu Rehlinger vollzog.

Devennes weiteres Lebensschicksal – vor allem die nächsten 25 Jahre liegen im Dunkeln – ist nur in bescheidenem Rahmen nachvollziehbar. Leider wird dieser Weg auch nicht transparenter, wenn man sich seiner näheren Familie zuwendet. Wie wir schon gehört haben, war sein Bruder Cornelius nach Regensburg zurückgekehrt und hat dort mindestens noch bis 1672 gelebt¹⁴. Im Übrigen war dieser der einzige aus der Geschwisterschar, welcher dauerhaft in Regensburg verblieben ist. Den 1611 geborenen Michael von Devenne hatte es nämlich nach Mistelbach bei Bayreuth verschlagen, wo er sich wie sein älterer Bruder Cornelius, als Apotheker betätigte. Eine Schwester Elisabeth (1617–1685)¹⁵ war infolge Heirat mit Sigmund Permair nach Nürnberg gelangt und vom Bruder Hieronymus (1613–1682) wissen wir immerhin, dass dieser als Kaufmann und Leinwandhändler in Fürth lebte. Interessant mag in diesem Zusammenhang sein, dass sich diejenigen seiner Kinder, welche ein Erwachsenenalter erreichen sollten, gut verheirateten, die Tochter Catherina Rosina (1658–1732) in zweiter Ehe mit dem Nürnberger Patrizier Dr. Georg Wolf Schürstab, welcher zeitweise an der Pegnitz das Stadtallmosenamt verwaltete und ihr Bruder Jacob Cornelius (1654–1698), der wie der Vater als Herrscher in Fürth sein Auskommen fand, mit Anna Catharina Fleischbein von Kleeberg, aus der bekannten Nürnberger und Frankfurter Kaufmannsfamilie stammend.

Was jetzt noch auf der Basis des Stammbuches berichtet werden kann, ist schnell angemerkt. Aus dem Jahr 1639 datiert eine Widmung des Johann Paul von Briau-mont und als krönender Abschluss dieser Auflistung kann eine gekonnte Darstellung der Engelsburg in Rom gewertet werden. Hier wird mit viel Liebe zum Detail

¹³ SCHÖNINGH, Franz-Josef: Die Rehlinger von Augsburg. Paderborn 1927, S. 29–54.

¹⁴ Stadtarchiv Regensburg: Hist. Verein – AAR 1 (von Devenne).

Bei PRIMBS, Karl: a. a. O. S. 288 ist allerdings davon die Rede, dass er noch 1687 als Zeuge in Erscheinung trat.

¹⁵ Wegen der Informationen zum jüngeren Cornelius und zu Elisabeth Devenne bin ich Werner Wilhelm Schnabel, Erlangen, zu Dank verpflichtet.

auch das nähere geographische Umfeld der Anlage wiedergegeben, wobei die Peterskirche ausgespart bleibt. Ob diese Malerei damit als Hinweis auf einen Aufenthalt Devennes in der Hauptstadt des Kirchenstaates gewertet werden kann, muss letztlich dahingestellt bleiben und auch der Zeitpunkt der Entstehung der Zeichnung wird wohl dauerhaft ungeklärt bleiben¹⁶. Beide Blätter sind nachträglich eingeklebt und, nachdem in der Widmungsschrift des Johann Paul von Briauumont kein Bezug auf Devenne genommen wird, kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass die zwei Beiträge erst in späterer Zeit dem Album hinzugefügt wurden und damit originär nichts mit Johann Nikolaus von Devenne zu tun haben. Im Übrigen kann Entsprechendes im Falle dieser Handschrift wiederholt beobachtet werden und natürlich gilt dies vor allem für die auf Pergament und Leder geschriebenen Autographen bzw. Malereien.

Trotz intensivem Bemühen ist es nicht gelungen Johann Nikolaus von Devenne während der nächsten Jahre an irgendeinem Platz dauerhaft festzustellen – Regensburg, Fürth und Nürnberg scheiden jedenfalls aus¹⁷ und auch als Pate tritt er bei den Kindern seiner Geschwistern nicht in Erscheinung. Immerhin ergibt sich aus genealogischen Aufzeichnungen im Nürnberger Stadtarchiv, welche, was die Familie von Devenne anbelangt, in all ihrer Begrenztheit doch sehr zuverlässig sind, dass Johann Nikolaus mit einer Anna Maria verheiratet war, die erst 1707 verstorben sein soll,¹⁸ und Regensburger Quellen weisen Johann Nikolaus schließlich als Stadtschreiber in Schwanenstadt, einem Ort in Oberösterreich, nördlich von Vöcklabruck, nach¹⁹.

Was Devenne veranlasst haben mag, sich in der Kleinstadt niederzulassen, welche 1627 immerhin das Stadtrecht verliehen bekam, ist nicht erkennbar. War es die Liebe zu einer Frau, welche ihn hierher führte, waren es die Turbulenzen des Dreißigjährigen Krieges, die manchen Lebensplan durcheinander brachten oder war es vielleicht auch ein sich irgendwo und irgendwann ergebender Kontakt zu den Inhabern der Herrschaft Puchheim, zu welcher Schwanenstadt gehörte, den Freiherren von Salburg? Wir wissen es nicht und leider haben sich vor Ort nur wenige Quellen aus der fraglichen Zeit erhalten, so dass auch kein Todesdatum für Devenne ermittelt werden kann. Immerhin ergibt sich aus der Protokollierung eines Grundstücksgeschäfts, dass Johann Nikolaus 1666 in Schwanenstadt als Stadtschreiber seine Kreise zog. Damals war er 57 und man kann mindestens vermuten, dass er mittlerweile an der letzten Station seines Lebensweges angelangt war. Darauf deutet auch hin, dass 1694 ein Martin Devenne als Hauseigentümer in Schwanenstadt aktenkundig wird²⁰. Vermutlich wird es sich bei dem Mann um einen Sohn von Johann Nikolaus gehandelt haben. Bei einem derart seltenen Nachnamen sicherlich keine gewagte Annahme.

¹⁶ Immerhin wird ein Aufenthalt in Italien insoweit wahrscheinlich, als die Wappendarstellung für Thomas Cornazzanus auf S. 49 r, sicherlich von keinem deutschen Maler gefertigt wurde und der beigegebene Familienname spricht wohl auch für eine entsprechende Provenienz.

¹⁷ Freundliche Mitteilung von Annemarie Müller und Walter Oelschläger vom Landeskirchlichen Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Nürnberg bzw. Regensburg.

¹⁸ Stadtarchiv Nürnberg: E 1/1899 Nr. 1.

¹⁹ Stadtarchiv Regensburg: Hist. Verein – AAR 1 (von Devenne).

²⁰ Stadtarchiv Schwanenstadt: Urkundensammlung (Schwanenkunde I), S. 106 und 147.

LEHR, Rudolf: Schwanenstadt. Bewegte Geschichte – lebenswerte Gegenwart. Schwanenstadt 2002, S. 42 und 53. Für die Hinweise im Zusammenhang mit Schwanenstadt bin ich Johannes Hackl, Schwanenstadt zu großem Dank verpflichtet.

Abschließend sei noch angemerkt, dass das Album bis zum Frühjahr 2006 unter der Signatur Ser. nov. 2975 zum Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien gehörte²¹. Damals wurde es den Erben des ursprünglichen Besitzers Rudolf Ritter von Gutmann, eines jüdischen Industriellen, welchem der Band 1938 als Ausfluss der bekannten politischen Entwicklung geraubt worden war, zurückerstattet. Insoweit finden wir auf dem vorderen Innendeckel auch dessen Exlibris in Form seines Wappens und die Signatur der Gutmannschen Bibliothek Gu 735²². Eine Bleistiftnotiz auf derselben Seite bringt ergänzend zum Ausdruck, dass das Album ursprünglich Teil der berühmten Sammlung des Berliner Rechnungsrats Friedrich Warnecke war. Jedenfalls hat dieser mindestens 1882 den Band zu eigen gehabt, als er in Berlin ausgestellt wurde²³. Vermutlich ist das Buch im Verlauf der folgenden Jahre in den Besitz des Wiener Sammlers übergegangen, denn als 1911 Warneckes umfangreiche Kollektion nach dessen Tod in Leipzig zum Verkauf aufgerufen wird, ist das Album Devennes nicht unter den angebotenen Handschriften zu finden²⁴. Damals gehörte auch Gutmann zu den Käufern. Jedenfalls wissen wir, dass Ritter von Gutmann im Besitz weiterer Stammbücher war, welche ehemals Warnecke gehört haben und die, wie im Falle des Albums von Wolfgang Kern²⁵, ebenfalls losgelöst von der Versteigerung den Besitzer wechselten. Nach dem Krieg wurde der Band gemeinsam mit weiteren Stammbüchern aus dem Besitz Gutmanns den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek einverleibt, nachdem der ehemalige Eigentümer auf eine Rückgabe mit Blick auf eine Restitution seines übrigen Kunstbesitzes verzichtet hatte²⁶.

Seite	Inskribent	Ort	Datum	Bemerkungen
2 r	Hanß Sigmundt Frhr. von Heritsch	Regensburg	19. 3. 1630	
3 r	Carl Fuchs Graf von Fuchsparg Freiherr von Freudenstein, Herr zu Hoheneppan, Reichshofrat und Kämmerer		1634	Wappendarstellung
6 r	Jaroslav Piere Baron de Kinsky und Tettau	Amsterdam	13. 11. 1632	
9 r	Maximilian Frhr. von Heritsch	Regensburg	17. 3. 1630	
10 r	Antiqua familia lubicorum Zöllienky Joannes		24. 5. 1632	vielleicht von Lübeck
10 r	Andrianus ... enta		24. 5. 1632	
11 r	Hannß Wilhelm Zetsch ... Herr zu Alderbach?	Regensburg	20. 3. 1630	vielleicht Zetschger

²¹ MAZAL, Otto: Stammbücher von Studenten aus dem Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Österreichische Hochschulkunde. Wien 1965, 62.

²² Wegen weiterführenden Informationen zu Rudolf von Gutmann und der Besitzergeschichte des Stammbuchs vgl. SEIBOLD, Gerhard: Das Stammbuch des Braunschweiger Patrizers Philipp von Damm (1557–1599) und sein ehemaliger Besitzer in Wien, Rudolf Ritter von Gutmann (1880–1966). In: Herold-Jahrbuch, Neue Folge, Band 11, Insingen 2006, S. 187–210.

MURRAY, G. Hall und Christina KÖSTNER: „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ...“. Wien/Köln/Weimar 2006, S. 148 f.

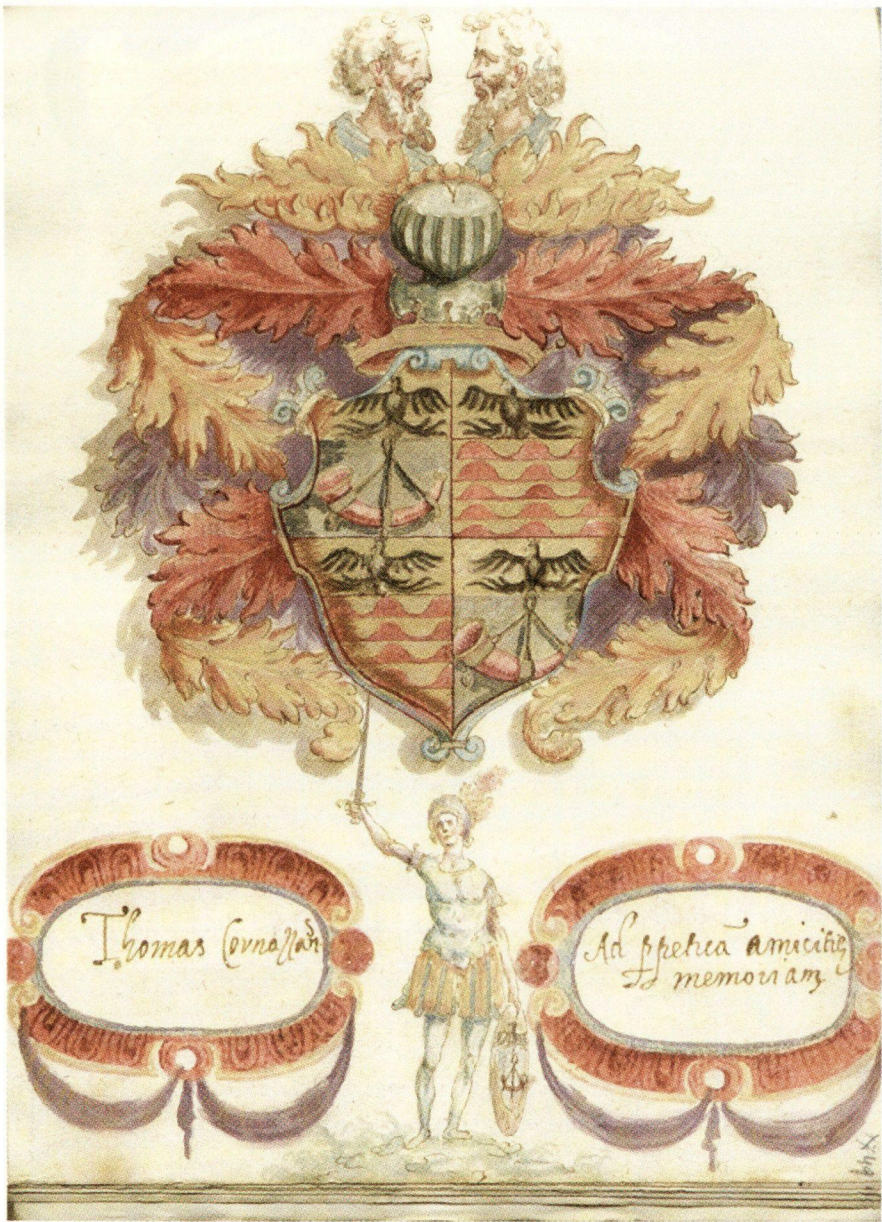
²³ HILDEBRANDT, Ad. M.: a. a. O. S. 27.

²⁴ HILDEBRANDT, Adolf: Stammbücher-Sammlung Friedrich Warnecke Berlin. Leipzig 1911.

²⁵ Seibold, Gerhard: Das Stammbuch des Wolfgang Kern von Obervilslern. (Veröffentlichung in Vorbereitung)

²⁶ SEIBOLD, Gerhard: a. a. O. (Philipp von Damm), S. 1–5.

Seite	Inskribent	Ort	Datum	Bemerkungen
14 r	Christoph Althofer eccles. alr. min. et theol.	Altdorf	11. 4. 1630	
18 r	Hannß Georg Hofmann aus Neumarkt	Altdorf	10. 4. 1630	
20 r	Georg Schmidt, Heil ...	Regensburg	16. 3. 1630	
24 v	Benedikt Seiz aus Gundelfingen	Altdorf	9. 4. 1630	
25 v	Georg August von Khevenhüller	Regensburg	16. 7. 1628	
26 r	Johann Ley aus Crailsheim		29. 3. 1630	
27 r	Paulus Baggerus	Amsterdam	18. 9. 1632	
32 r	Johann Holle aus Bremen	Paris	11. 10. 1633	
33 r	Stephanus Cachetonier		4. 4. 1630	
35 v	Georg Christoph Dreher aus Berlin		11. 4. 1630	
36 r	Johann Friedrich Vuorsterus, Poeta Laureatus aus der Pfalz	Altdorf	5. 4. 1630	Federzeichnung
43 r	Hans Sigmund von Khüepach zu ... Herr zu Weilburg und Zimmerlehen		1634	Wappendarstellung
49 r	Thomas Cornazzanus			Wappendarstellung
63 r	Hans Heinrich Thenn, Schmelz- herr im Gewerk der fürstl. Graf- schaft Tirol und Erzstift Salzburg	Augsburg	19. 6. 1630	Wappendarstellung
70 v	Albert Baldinger	Ulm	14. 1. 1634	Wappendarstellung
70 v	Albrecht Stamler	Ulm	14. 1. 1634	Wappendarstellung
71 r	Conrad von Rehlingen, zu Kitzighofen und Hainhofen, kaiserl. und württ. Rat	Ulm	31. 10. 1628	Wappendarstellung
77 r	Hinrich Schnelle aus Bremen	Paris	11. 10. 1633	
77 v				Landkarte des Ge- biets zwischen Göp- pingen und Süßen
90 r	Hanns Christoff Dietherr der Zeit Lieutenant	Altdorf	6. 10. 1629	Wappendarstellung
100 r	Johann Paul de Briaumont		1639	Wappendarstellung
108 r				Landkarte des Ge- biets zwischen Süßen und Altenstadt
108 v	Nun folgt welche Pfleger einander succediert und 200 Jahre die Verwaltung geführt			13 Wappen- darstellungen
110 v				Darstellung der Engelsburg in Rom
111 r	Johann Ferdinand Taig?, Kapitänlieutenant			Wappendarstellung
116 r				Wappendarstellung



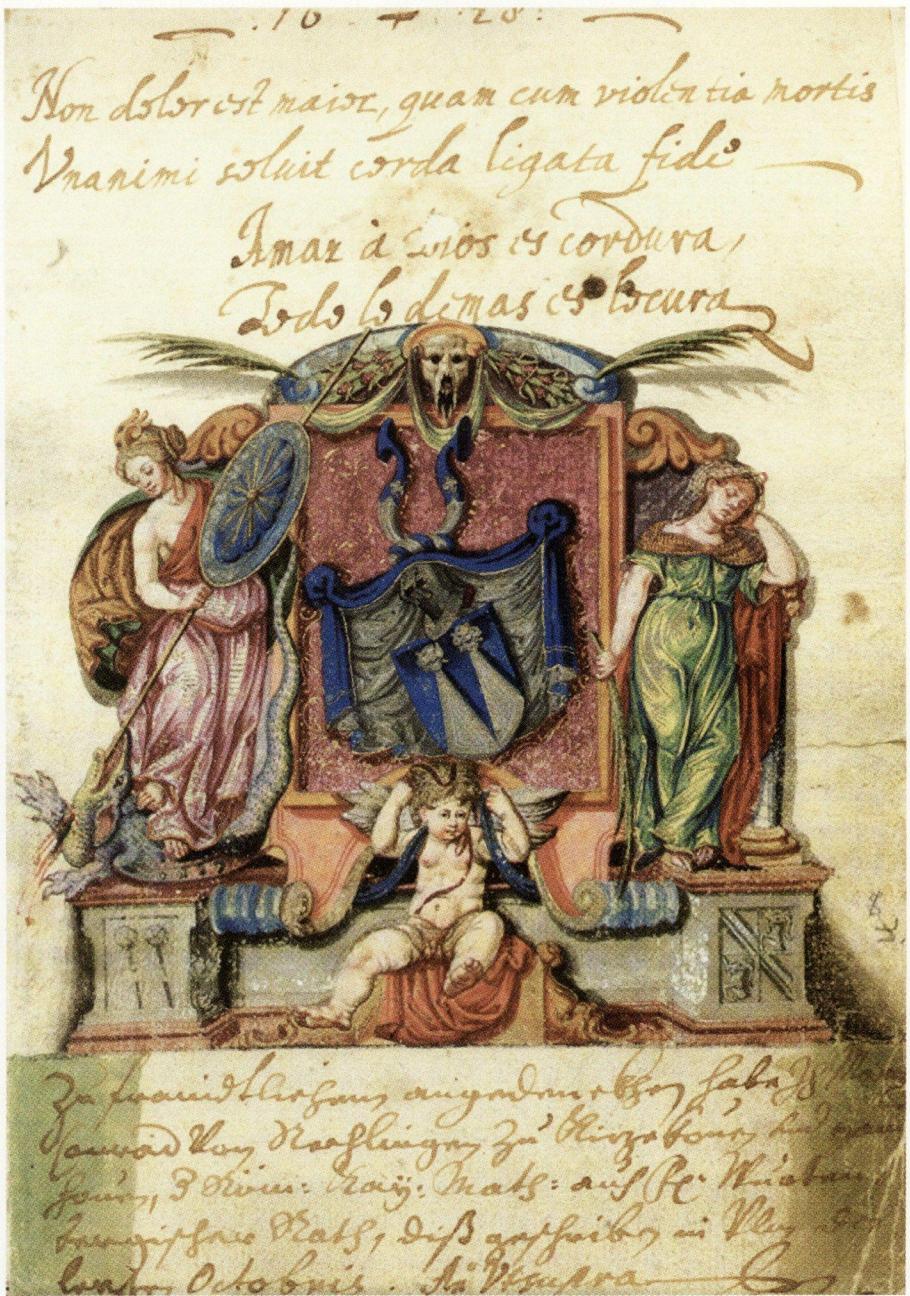
Stammbuch, S. 49 r



Stammbuch, S.63 r

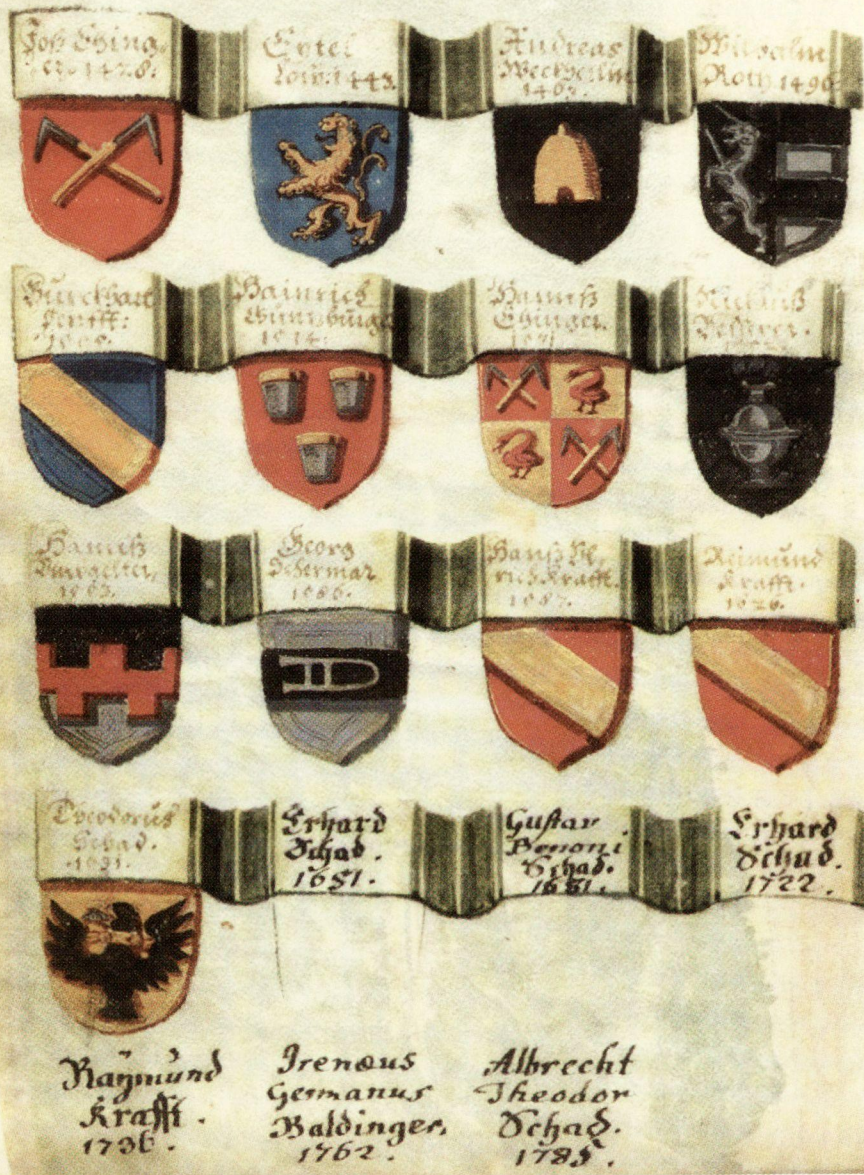


Stammbuch, S. 70 v

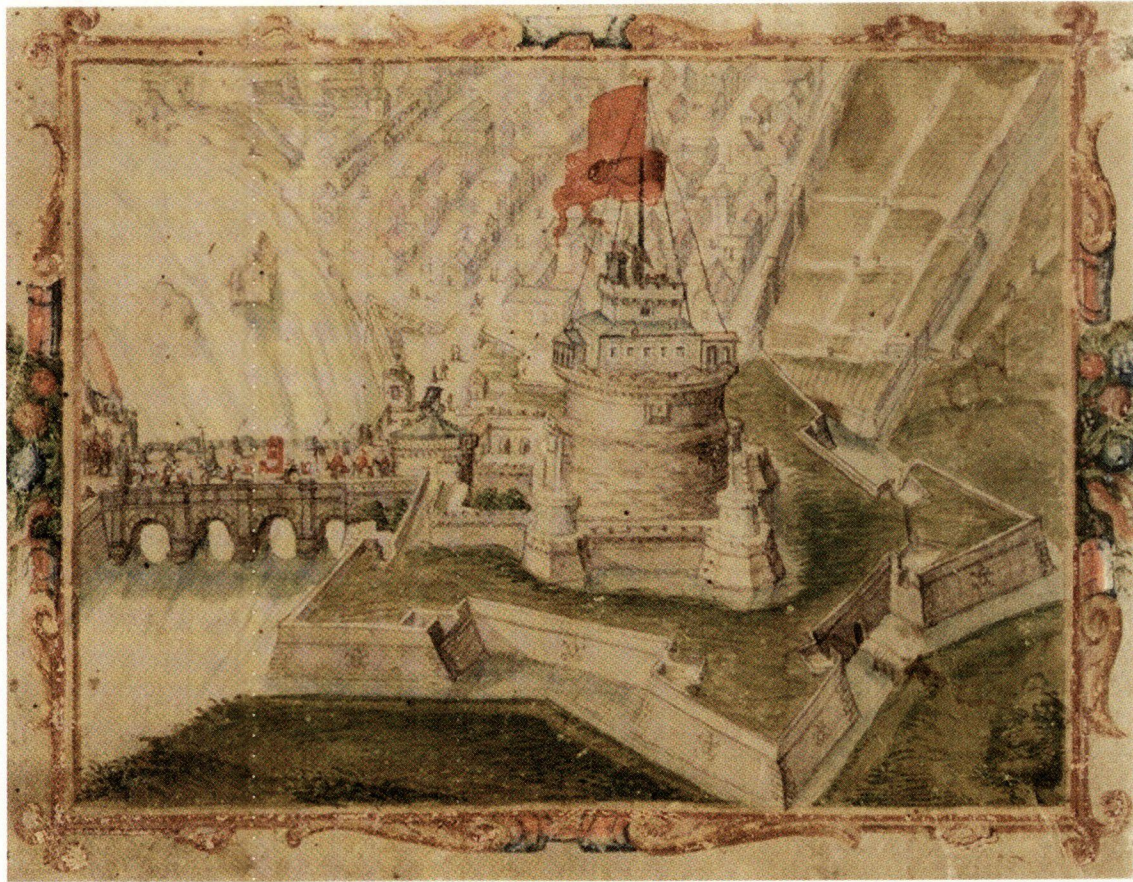


Stammbuch, S. 71 r

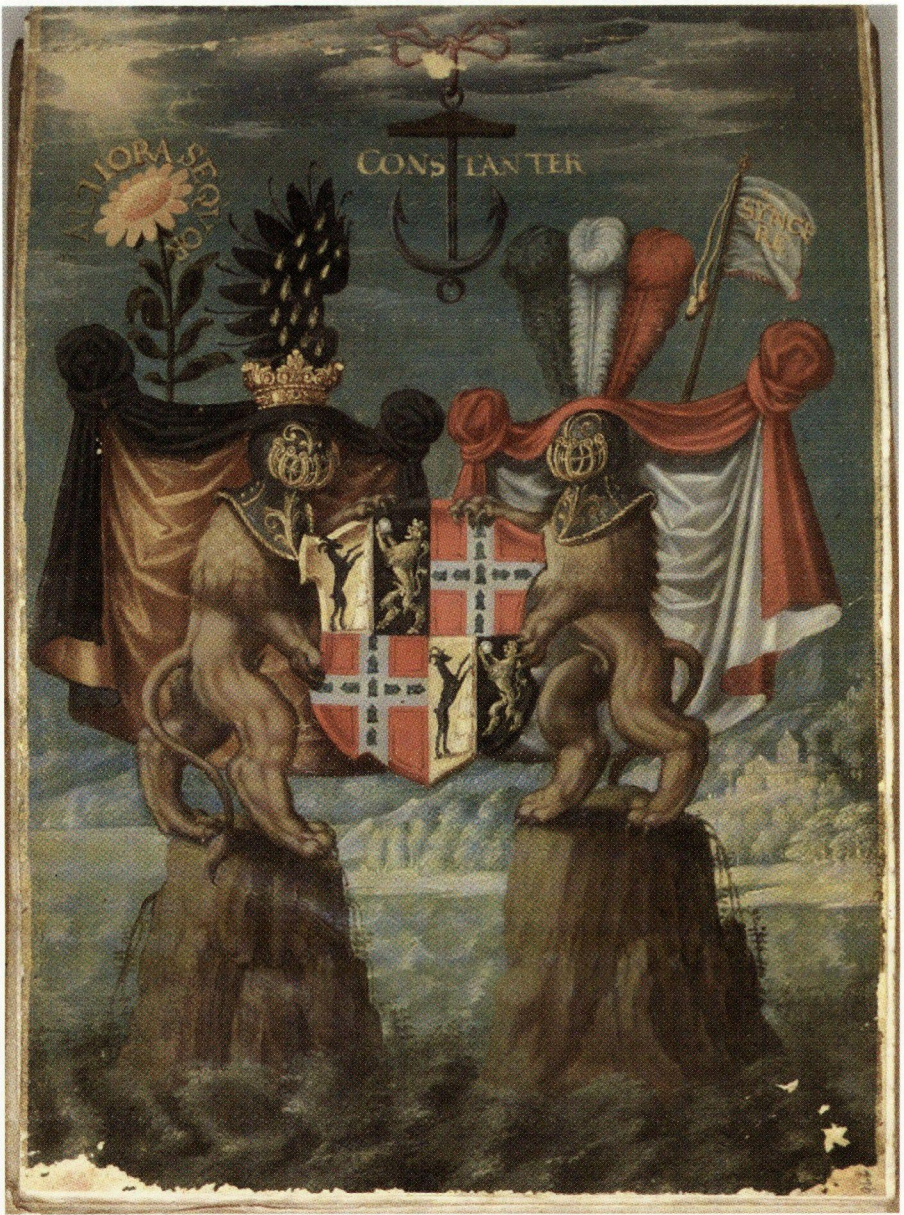
Nun folgt welche Hiesge einander succediret
 Und zweyhundert Jahr die Vermaltung ofieret



Stammbuch, S. 108 v



Stammbuch, S. 110 v



Stammbuch, S. 116 r